



Amicale Internationale KZ Neuengamme - Erklärung -

Hamburgs Schande des Gefängnisses im einstigen KZ muß endlich ein Ende finden.

Auf Einladung des Präsidenten der Amicale Internationale KZ Neuengamme fand am 9. März 1996 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eine Beratung über die ausstehende Verlagerung der Justizvollzugsanstalt XII statt. Nach eingehender Aussprache erklärten die Teilnehmer, daß die seit 1948 anhaltende Nutzung der Gebäude und Anlagen des ehemaligen KZ Neuengamme als Gefängnis nicht weiter hinnehmbar sei. Es müsse als Skandal bezeichnet werden, daß trotz eines Senatsbeschlusses aus dem Jahre 1989 und entsprechender Zusagen an die KZ-Überlebenden noch immer keine sichtbaren Schritte zur Verlegung des Gefängnisses eingeleitet seien.

Während der denkwürdigen Veranstaltungen zum 45. und 50. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager, 1990 und

1995, erklärte der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg in aller Öffentlichkeit und in Anwesenheit hunderter ehemaliger KZ-Häftlinge, Hinterbliebener und Angehöriger, daß Senat und Bürgerschaft die Fehlentscheidung von 1948 korrigieren und das Gefängnis verlagern werden.

Mehr als sechs Jahre nach dem Verlagerungsbeschluß sollte endlich der Senat seinen Worten Taten folgen lassen. Der Senat kann unmöglich die Fehlentscheidung von 1948 mit ins nächste Jahrtausend übernehmen; damit würde er seine Glaubwürdigkeit in Frage stellen. Die Teilnehmer der Beratung fordern deshalb von Senat und Bürgerschaft die Verabschiedung eines verbindlichen Terminplanes zur Realisierung ihrer Beschlüsse.

Die in der Amicale Internationale zusammengeschlossenen Überlebenden des KZ Neuengamme sind in sehr großer Sorge, ob

sie selber noch die Neugestaltung der Gedenkstätte erleben können. Dieser Ort, an dem sie Zehntausende ihrer Kameraden starben sahen und der einem Friedhof gleichkommt, muß mit der gebührenden Würde begegnet werden. Es sollte eine Stätte der Mahnung und Dokumentation von internationaler Bedeutung sein. Nicht nur die noch lebenden ehemaligen Häftlinge des KZ Neuengamme, sondern auch nachwachsende Generationen werden den Hamburger Senat aufgrund seiner Handlungen bewerten.

Damit die Inschrift an der Stele des Ehrenmals in Neuengamme mit Leben erfüllt wird:

„Euer Leiden, Euer Kampf und Euer Tod sollen nicht vergebens sein.“

Hamburg-Neuengamme, 9. März 1996

Ständige Ausstellung in restaurierter Gudensberger Synagoge eröffnet

von Ulrike Lange-Michael

Mehr als 300 Jahre lang prägten Menschen jüdischen Glaubens das Leben in der Kleinstadt Gudensberg mit, kamen zu Wohlstand und Ansehen, waren im örtlichen Parlament vertreten. Schließlich bauten sie Mitte des 19. Jahrhunderts eine große

Synagoge aus Stein, die 90 Jahre lang Mittelpunkt ihrer Gemeinde war.

Seit 1938 leben in Gudensberg keine Juden mehr. Sie wurden vertrieben, wanderten aus, viele starben in den Vernichtungslagern während der Nazizeit.

Die Synagoge wurde an einen Geschäftsmann verkauft, jahrzehntlang als Lager-

haus genutzt. Im Bewußtsein der Menschen war sie vergessen, verdrängt wie das gesamte düstere Kapitel der Judenverfolgung und -vernichtung.

Daß jetzt nach zehnjähriger Planungs- und Bauarbeit dieses Baudenkmal saniert, renoviert und mit neuen Nutzern der Öffentlichkeit vorgestellt werden kann, ist Ergeb-